

## **DIE AUSWIRKUNGEN DER WIEDERVEREINIGUNG DEUTSCHLANDS: GEWINNEND UND VERLIEREND**

*M.N. Emeljanchik, O.G. Kolodej, 3 Jahr  
Wissenschaftlicher Leiter – L.N. Selyuzhitskaya, die Lehrerin  
Die staatliche Universität Polesje*

Deutschland wurde nach dem Ende des zweiten Weltkrieges geteilt. Seit 1949 gab es auf dem deutschen Boden zwei Staaten. Die Bundesrepublik Deutschland (BRD) entstand auf dem Territorium der ehemaligen Besatzungszonen Großbritanniens, Frankreichs und der USA. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) wurde auf dem Territorium der früheren sowjetischen Besatzungszone gebildet. Zur Hauptstadt der BRD wurde die Stadt Bonn gewählt. Die Hauptstadt der DDR war Berlin (sein östlicher Teil). Der westliche Teil Berlins – das sogenannte Westberlin – hatte einen besonderen Status. Im Jahre 1961 wurde zwischen dem östlichen Teil Berlins und dem Westberlin eine Mauer errichtet.

Im Sommer und Herbst des Jahres 1989 flohen mehr als 225 000 Menschen aus der DDR. Sie kamen auf Umwegen durch Ungarn, durch die Tschechoslowakei und durch Polen in die Bundesrepublik Deutschland.

Im Herbst 1989 begannen in der DDR große, friedliche Demonstrationen. Die Demonstranten forderten Reisefreiheit, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und freie Wahlen. Viele hunderttausend Menschen riefen „WIR sind das Volk“ und verlangten demokratische Reformen. Das politische System der DDR brach zusammen. Die Grenze zur Bundesrepublik wurde geöffnet. Die „berühmte“ Berliner Mauer wurde zerstört. Am 18. März fanden in der DDR die ersten freien Wahlen statt. Und am 3. Oktober 1990 wurde die DDR mit der BRD vereinigt. „Der Tag der deutschen Einheit“ wird der Nationalfeiertag. An Stelle der BRD und der DDR ist bei der UNO Bundesrepublik Deutschland getreten. Zur Hauptstadt des vereinten Deutschlands wurde nach langen Debatten die Stadt Berlin [1].

Die Bevölkerung wollte zu Bundes Republik dazu gehören. Natürlich waren einige Leute dagegen aber der größte Wunsch war die Wiedervereinigung. Für ältere Leute war die Welt zusammen gebrochen in ihnen war die Mauer da gewesen, plötzlich war sie weg. Die Marktwirtschaft war eine neue Welt für sie. Viele fielen dadurch auf Geschäftsleute rein, weil sie diese Welt nicht kannten. Ihre Leichtgläubigkeit und ihre Unerfahrenheit wurden von den Geschäftsleuten ausgenutzt. Die Ostdeutschen glaubten natürlich an ein 2. Wirtschaftswunder doch dies kam nicht wirklich. Viele verloren deswegen ihren Arbeitsplatz.

Die ökonomischen Probleme des Transformationsprozesses nach dem Mauerfall verdanken sich in erster Linie der jahrzehntelangen Misswirtschaft im SED-Staat. Die Vertreibung der wirtschaftlichen Eliten durch die SED und die Verstaatlichung auch mittlerer und kleiner Betriebe erwiesen sich nach 1990 als die größten Probleme Ostdeutschlands.

Als die DDR und die Bundesrepublik Deutschland vereint wurden, überschätzte die Bundesrepublik ihre Möglichkeiten. Die Wirtschaft kostete Deutschland sehr viel Kraft. Am 1. Juni 1990 wurde die D-Mark in der DDR eingeführt. Besonders gab es Probleme mit der Umstellung von DDR- Mark in D-Mark. Die Produkte aus dem Osten verschwanden als die Wiedervereinigung da war. Westprodukte kamen in das Land. Ostdeutschland fühlte sich langsam als Verliere der Wende, weil Westdeutschland mehr und mehr Gewinn daraus machte. Sozial wollte der Staat die DDR aufbauen - der Osten war wie für den Westen Fremde, die immer mehr anwuchs, doch die Regierung versuchte das Land zu vereinen.

Die räumliche, ökonomische und soziale Modernisierung Ostdeutschlands vollzog sich binnen weniger Jahre - ein Prozess, der in der alten Bundesrepublik [2].

Bis heute besteht das Hauptproblem der Vereinigung in der Massenarbeitslosigkeit in Ostdeutschland, die zwar vordergründig aus der Vereinigung resultiert, ihre tiefen Wurzeln aber in der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung in den Jahrzehnten der Teilung hat.

Bei der Wirtschaftskraft holt Ostdeutschland weiter auf, auch wenn sie noch immer deutlich niedriger ist als im Westen. Das geht aus dem aktuellen Jahresbericht der Bundesregierung zur deutschen Einheit hervor, der am Mittwoch im Bundeskabinett beraten werden soll. Laut "Sächsischer Zeitung" und "Schweriner Volkszeitung" stieg das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 1991 bis 2016 von 42,8 auf 72,5 Prozent des Niveaus der westdeutschen Bundesländer.

Die Pro-Kopf-Wirtschaftskraft sei damit in Ostdeutschland aber immer noch rund 27,5 Prozent niedriger als in Westdeutschland. Auch im Vergleich zu den wirtschaftlich schwächeren alten

Bundesländern bestehe "noch eine erhebliche, wenngleich etwas kleinere Lücke", zitiert die "Schweriner Volkszeitung" aus dem Bericht.

In den vergangenen fünf Jahren sei die Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung im Osten etwas stärker gestiegen als im Westen. In den neuen Ländern habe es zwischen 2011 und 2016 ein nominales Plus von 12,4 Prozent gegeben, in den alten seien es 10,0 Prozent gewesen.

Ostdeutschland hat allerdings einen erheblichen Bevölkerungsrückgang zu beklagen. Seit dem Jahr 2000 gingen den neuen Ländern ohne Berlin den Angaben zufolge 6,4 Prozent ihrer Einwohner verloren. In den alten Bundesländern habe es im gleichen Zeitraum einen Bevölkerungsanstieg um 1,6 Prozent gegeben [3].

Zentrale Resultate des Wiedervereinigungsprozesses sind sowohl der schnelle materielle Angleichungsprozess als auch die fortbestehenden sozialen und mentalen Unterschiede zwischen Ost und West, die aus systembedingten Nachwirkungen resultieren, auch wenn sich Haushaltsstrukturen und Haushaltsformen angeglichen haben.

Durch Abwanderung hat sich jedoch das durchschnittliche Alter der Bevölkerung in Ostdeutschland stark erhöht und liegt inzwischen über dem in Westdeutschland. Trotz des schnellen materiellen Angleichungsprozesses zeigen sich Ostdeutsche unzufriedener mit dem Leben als Westdeutsche.

Insgesamt hat sich die politische und mentale Spaltung zwischen den beiden Teilgesellschaften im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre eher verfestigt als verflüchtigt.

Etwa 75% der ostdeutschen bewerten die Wiedervereinigung nach einer repräsentativen Umfrage heute positiv. In Westdeutschland sieht dagegen nur rund die Hälfte der Befragten (48%) mehr Vor- als Nachteile.

Das ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts infratest dimap. Rund ein Viertel der westdeutschen findet demnach, die deutsche Wiedervereinigung habe ihnen eher Nachteile gebracht. Im Osten sagen das nur 15%.

Gerade jungen Menschen sehen Vereinigung positiv. Im Osten sind vor allem junge Menschen bis 29 Jahre sehr positiv gestimmt. Für 96% von ihnen überwiegen die Vorteile der Einheit - gegenüber 66% im Westen. Im direkten Vergleich mit der DDR schätzen die ostdeutschen am wiedervereinigten Deutschland vor allem die Reisefreiheit und ihre persönliche Freiheit. Dann folgen Wirtschaft, Lebensstandard und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Besser im Vergleich zu heutigen Verhältnissen finden dagegen 78% der Ostdeutschen immer noch das DDR-Schulsystem - das sind sogar zwei Prozentpunkte mehr Zustimmung als in einer ersten Umfrage aus dem Jahr 1995. Weiterhin nennen Ostdeutsche die soziale Absicherung, die Gleichberechtigung von Mann und Frau und das Gesundheitssystem als Stärken der DDR.

Trotz aller Kritik im Detail und einem Unbehagen an der Einheit generell ist sich jedoch eine sehr breite Mehrheit in den östlichen und eine Mehrheit in den westlichen Bundesländern darin einig, die Wiedervereinigung eher mit Freude als mit Sorge zu betrachten. Zurück in die reale Vergangenheit will im Osten nur eine kleine Minderheit, etwa jeder Zehnte. Die anderen, die zur nostalgischen Verklärung der DDR neigen, sehnen sich nach einer im Nachhinein konstruierten und idealisierten Gesellschaft zurück, die ihnen das verlorene Vertraute zumindest in den Träumen wiedergibt [4].

### **Liste der verwendeten Quellen**

1. Studfiles [Электронный ресурс]. – Wiedervereinigung Deutschlands. – Режим доступа: <http://www.studfiles.ru/preview/5640812/page:11/>. – Дата доступа: 15.03.2017.
2. Vgl. Christina Klenner, Wer ernährt die Familie? Erwerbs- und Einkommenskonstellationen in Ostdeutschland, in: WSI-Mitteilungen, (2009) 11.
3. Spiegel online [Электронный ресурс]. – Wirtschaft im Osten holt langsam auf – Режим доступа: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/deutschland-wirtschaft-im-osten-holt-langsam-auf-a-1112959.html>. – Дата доступа: 15.03.2017.
4. Vgl. Monika Deutz-Schroeder/Klaus Schroeder, Oh, wie schön ist die DDR. Kommentare und Materialien zu den Ergebnissen einer Studie, Schwalbach/Ts. 2009.